

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003

Fax: +49(0)711 - 459-23289

e-mail: presse@uni-hohenheim.de

Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



02.07.2010

DIES ACADEMICUS

Akademischer Festakt: Begrüßung und Grußworte

**Redebeitrag PD Dr. Ulrike Weiler,
Vertreterin des akademischen Mittelbaus
der Universität Hohenheim**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrter Herr Liebig, sehr geehrter Herr Brunner, meine Damen meine Herren,

es ist mir eine Freude, Sie auch in diesem Jahr im Namen des akademischen Mittelbaus zum unserem universitären Festtag begrüßen zu dürfen. Es ist gute Tradition, dabei aus unserer Sicht nicht nur die Highlights des Jahres anzusprechen, sondern auch darauf zu verweisen, wo wir Diskussions- und Korrekturbedarf sehen, Dinge die an einem solchen Tag leicht übersehen werden.

Der diesjährige Dies academicus ist dabei in mancherlei Hinsicht etwas ganz besonderes.

Er ist besonders, weil er - wie vieles andere auch in Hohenheim - gewachsen ist. Zwei Tage statt einem, eine Vielzahl von Veranstaltungen. Wir rechnen mit zahlreichen Besuchern aus dem Umland und hoffen, damit das gute Bild der Universität nach außen zu tragen. Wir brauchen die Begegnung, den Dialog mit der Bevölkerung stärker denn je, denn die Politik bürdet uns eine erhebliche Last auf. Es wird ein Sparprogramm verabschiedet, das viele Menschen trifft, gleichzeitig wird verkündet, dass die Universitäten und die Bildung vom Sparprogramm ausgenommen sind, zum Teil sogar stärker unterstützt werden sollen. Es ist wichtig hier mit den Menschen zu reden, die mit ihren Steuern und Abgaben dazu beitragen, dass die Universitäten finanziert werden, dass sie auch sehen, was mit dem Geld passiert, dass Ausbildung und Forschung für die gesamte Gesellschaft gute Investitionen darstellen, dass die Menschen, die mit diesem Geld finanziert werden, sich der gesamtgesellschaftlichen Verantwortung bewusst sind.

Dieser Dies academicus ist besonders, denn er ist der letzte, den Sie, sehr geehrter Herr Liebig, in Ihrer Rolle als Rektor und Hausherr begehen werden. 2003 war der erste Dies, den sie eröffnet haben. Damals stand für uns die Aufbruchstimmung im Vordergrund, die Hoffnung auf die neuen Dialogbereitschaft und Kommunikationskultur. Hoffnung und Optimismus nach Jahren der destruktiven Sprachlosigkeit. Auch wenn wir immer noch reden und diskutieren so hat in diesen Jahren doch die Streitkultur schwer gelitten. Statt Freude an der gemeinsamen Suche nach dem besten Weg, Freude an konstruktiven Kontroversen, werden Widerspruch und Diskussion schnell als störendes Querulamentum und Nörgelei gesehen, die Bereitschaft zur Auseinandersetzung ist geringer geworden. Es ist eben verführerisch, wenn das Gesetz die Möglichkeit der Entscheidung ohne Konsenssuche stärkt, denn das Reden und das Auseinandersetzen kosten sicher Kraft. Bei allem Verständnis für eine gewissen Diskussionsmüdigkeit zum Ende der Amtszeit, es geht vielleicht zu schnell vergessen, dass die Menschen, wenn man sie nicht in Entscheidungen einbezieht, wenn man ihnen die Möglichkeiten nimmt, ihre Vorstellungen einzubringen und die demokratischen Kultur der Selbstverwaltung nicht pflegt, dass dann Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dann ihre Motivation verlieren, nicht mehr bereit sind Verantwortung zu übernehmen. Eigenschaften, die wir eigentlich dringend brauchen, die gestärkt werden müssen. Die z.T. langwierige Suche nach den Leuten, die bereit sind als Fakultätsvorstand Verantwortung zu übernehmen sind sicherlich auch Ausdruck davon, dass der Glaube geschwunden ist, an unserer Universität durch Engagement etwas verändern zu können. Ich hoffe, dass mit ihrem Nachfolger auch hier ein neuer Anfang gemacht werden kann, dass die Diskussions- und Streitkultur neu belebt wird.

Das Problem ist sicherlich nicht frei von einer gesellschaftlichen Komponente. Akademische Selbstverwaltung und inneruniversitäre Demokratie werden seit vielen Jahren von Politik und Medien als überlebte Relikte dargestellt, als Effizienzhindernisse. Das ist einfach ein riskanter Weg, der hier eingeschlagen wurde, Fehlentwicklungen sind vorprogrammiert. Ein Beispiel: Aktuell erscheint fast keine Stellungnahme von Hochschulrektorenkonferenz oder dem Ministerium von Frau Schavan zur „Nachbesserung“ von Bologna, in der nicht vehement eine stärkere Einbeziehung von Studierenden gefordert wird. Wer nun aber glaubt, dass die Politik alles tut um den Fehler zu korrigieren und Mitsprache Institutionalisiert, irrt:

Dem berechtigten Wunsch der Studierenden, diese Mitsprache doch durch Wiedereinführung der Verfassten Studierendenschaft zu stärken, wird jedoch nicht Rechnung getragen.

Dieser Dies academicus ist besonders, denn er ist der erste, an dem wir mit Ihnen, Herr Brunner, einen amtierenden Vorsitzenden des Universitätsrates zu diesem Festakt begrüßen dürfen, der sogar mit Grußworten die Aufgaben der nächsten Jahre verdeutlicht. Ein klarer Ausdruck, dass der aktuelle Vorsitzende des Universitätsrates sich mit unserer Universität identifiziert, dass es sich wirklich zur Aufgabe gemacht hat, die Universität in ihren Bestrebungen zu unterstützen und sich auch als lebendiger Bestandteil der Führung zu zeigen. Das freut mich sehr.

Allerdings irritiert, wenn der Vorsitzende im Zusammenhang mit einem Bericht über die anstehende Rektorwahl deutlich macht, wie sehr er sich in einer einsamen Führungsrolle sieht, wenn es um die Findung einer neuen Führungsspitze für unsere Universität geht. Die Wahl des neuen Rektors erfolgt in demokratischer Abstimmung durch den gesamten Universitätsrat und muss vom Senat bestätigt werden. Ein Verfahren, das hier im Land bereits häufiger problematisch wurde, da an dieser Stelle der Groll über die Entmachtung des wichtigsten Hochschulgremiums immer wieder aufbricht. Dies führte an andere Hochschulen zu zermürbenden gescheiterten Rektorwahlen, die Personen und Institutionen beschädigten. Nur die frühzeitige ernsthafte Einbeziehung des Senates über die gesetzlichen Vorgaben hinaus, der vom Ministerium explizit nicht gewünschte Dialog zwischen den Gremien ist Garant für ein konstruktiven Verlauf eines solchen Verfahrens.

Es ist dem Vorsitzenden hoch anzurechnen, dass er das Ziel sieht, die Universität nach vorne zu bringen, alles dafür tun will, dass – und hier zitiere ich den Artikel der Stuttgarter Zeitung „die sehr guten Naturwissenschaften und die recht guten Agrarwissenschaften, die noch etwas geknetet werden müssen“, zur Exzellenz führen will. Mit Verlaub, die Wortwahl und das Bild irritieren, die Menschen, die Forschung und Lehre machen, sie vorantreiben, sind – im Mittelbau zumindest - beileibe keine Rückgratlosen wachweichen Knetmännchen, die der Beknetung durch die Führung harren. Ich hoffe, dass es in allen Statusgruppen Menschen gibt, mit Rückgrat, dem festen Willen und den Fähigkeiten diese Universität voran zu bringen. Zum Beispiel indem sie Menschen motivieren und Teamarbeit fördern.

Zumindest irritierend wirkte in diesem Zusammenhang auch das abstuftende Urteil hinsichtlich der Agrar- und Naturwissenschaften, da die Agrarwissenschaften nicht nur in der Einwerbung der Drittmittel seit Jahren beispielhaft sind, sondern auch in der Zahl und Qualität der Publikationen. Wir brauchen im Moment wirklich keine weitere Ankurbelung einen Konkurrenzkampfes zwischen den Fakultäten, wir brauchen gemeinsame Ziele, fakultätsübergreifende Projekte, fairen Umgang und vor allem die Wertschätzung der Leistung der anderen, nur das bringt uns voran.

Die gegenseitige Wertschätzung ist heute selten geworden, Wettbewerb und Exzellenz sind bei Hochschulpolitikern beliebte Worte geworden. Exzellenz durch Konkurrenz – oder auch Wettbewerb, das klingt netter. Konkurrenz wird in der aktuellen Hochschulpolitik fast als Allheilmittel dargestellt, als Allheilmittel gegen den angeblich zäh vor sich hindümpelnden Wissenschaftsbetrieb. Konkurrenz nicht nur zwischen den Universitäten, sondern auch Konkurrenz zwischen Fakultäten zwischen Lehrstühlen, zwischen Wissenschaftlern, nur die besten setzen sich durch. Es gerät dabei aus dem Blickfeld, dass Konkurrenz letztendlich die konsequente Verfolgung von Einzelinteressen bedeutet, auch gegen das universitäre Gesamtinteresse. Wir fordern von unseren Studierenden Teamarbeit, Kommunikationsfähigkeit, soziales Engagement, wünschen uns teamfähige Mitarbeiter und Kollegen. Die Förderung der Konkurrenz innerhalb der Universität ist da nicht zuträglich, die gerne beschworenen Leuchttürme werfen im Umkreis eben auch starke Schatten, manchmal geht da Gutes auch in diesem Schatten zugrunde, wie unser Internationales

Begegnungszentrum. Gute Teams statt der Leuchttürme sind vielleicht heute in manchen Bereichen der bessere und nachhaltigere Ansatz.

Meine Damen und Herren, wie Sie sehen, die Universität Hohenheim ist etwas ganz Besonderes, nicht frei von Spannungen und Widersprüchen, hat Ecken und Kanten, aber sie ist etwas ganz besonders Wertvolles, wenn wir es schaffen unsere Stärken zu bündeln, die Menschen zu motivieren und zu besonderer Kreativität zu ermutigen. Kreativität und Freude werden Sie heute und morgen erleben können, ich bin sicher dass es für Sie ein ganz besonderer Hohenheimer Dies academicus werden wird.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.